

SOFORTHILFE REPORT

GESCHÜTZT

Wie wir Bangladeschs Hauptstadt Dhaka auf Erdbeben vorbereiten // **SEITE 4**

WAHLVERWANDT

Wie unsere Wunschgroßeltern Kinder glücklich machen // **SEITE 5**

UNTERSTÜTZT

Wie das DRK-Projekt „Aufwind“ Senioren aus der Isolation holt // **SEITE 6**



HEUTE SCHON FÜR MORGEN HELFEN

WIE WIR IN MOSAMBIK MIT WETTERVOR-
HERSAGEN KATASTROPHEN VORBEUGEN
(SEITEN 2 & 3)



Liebe Leserinnen und Leser,

die Zahl der Menschen, die nach Naturkatastrophen humanitäre Hilfe benötigen, steigt seit zehn Jahren stetig. Darum haben wir gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt ein neues, effektives Konzept entwickelt: Anhand von Wettervorhersagen handeln wir, bevor die Katastrophe eingetreten ist, zum Beispiel in Mosambik.

Im Gegensatz zu Überschwemmungen oder Dürren lassen sich Erdbeben wie in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, nicht vorhersagen. Um trotzdem Leben zu retten, bereiten wir die Bevölkerung auf den Ernstfall vor.

In Somalia hat es nach vier ausgiebigen Regenzeiten stark geregnet. Was gut klingt, birgt Gefahr: Auf die jahrelange Dürre folgten Überschwemmungen.

Zwischen Oder, Havel und Spree kümmern sich unsere Wunschomas und -opas hingebungsvoll um Kinder ohne Großeltern. Aber nicht nur der Nachwuchs benötigt Zuwendung: Immer mehr Seniorinnen und Senioren vereinsamen in Altersarmut. Mit Projekten wie „Aufwind“ in Langenfeld holen wir Betroffene aus ihrer Isolation.

Ob in Afrika, in Asien oder mitten in Deutschland: Wir helfen aus Überzeugung. Und ich bin froh, Sie an unserer Seite zu wissen. Denn unsere Spenderinnen und Spender machen viele unserer Projekte erst möglich. Vielen Dank!

Ihre

Gerda Hasselfeldt

Gerda Hasselfeldt
Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes



Das Wetter kennen heißt Leben retten

Mit der richtigen Vorbereitung können die Folgen von Naturkatastrophen deutlich gemildert werden.

Dürren, Überschwemmungen und Zyklone bedrohen die Lebensgrundlagen der Menschen in Mosambik. Auf Wettervorhersagen basierende Maßnahmen verringern viel Leid.

Der Limpopo ist die meiste Zeit des Jahres ein harmloser Fluss, der sich sanft durch das Tiefland der Region Gaza im Süden von Mosambik schlängelt. Doch wenn die Regenzeit einsetzt, wird aus dem unscheinbaren Wasserlauf ein reißender Strom: „Die Gegend um den Limpopo ist so flach, dass er 20 bis 30 Kilometer breit werden kann“, berichtet Florian Neubauer, DRK-Referent für das südliche Afrika. „Wenn er über die Ufer tritt, zerstört er die Ernten und kann ganze Häuser mit sich reißen.“

Dass der eigentlich segensreiche Regen die Menschen gefährdet, liegt am Klimawandel: Er löst immer länger andauernde Dürreperioden aus, die die Böden am Ufer so sehr austrocknen, dass sie in der Regenzeit kaum Wasser aufnehmen können. Das wechselseitige Auftreten von Dürren und Überschwemmungen hat dramatische Folgen: Das Trinkwasser ist extrem knapp, Ernten fallen aus, Nutztiere sterben. Mehr als zwei Millionen Menschen sind von Nahrungsmittelunsicherheit betroffen, davon weit über 750.000 Kinder.



Wetter extrem: Die Menschen in Mosambik sind immer häufiger mit schweren Dürren (links) und riesigen Überschwemmungen (rechts) konfrontiert.



Mosambik

„Bereiten Sie sich auf die Evakuierung vor.“ Ein Mitglied des Gemeindegemeinschaften übt den Ernstfall.



Hygiene-Informationen helfen, die Ausbreitung von Krankheiten wie Cholera zu verhindern.

VORAUSSCHAUEND PRÜFEN

Viele dieser Wetterextreme können jedoch immer besser vorhergesagt werden. Darum hat das DRK im Auftrag des Auswärtigen Amtes Maßnahmen entwickelt, die bereits vorausschauend Bedrohungen identifizieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei ein auf Wettervorhersagen basierendes Frühwarnsystem, das ab einem gewissen Schwellenwert Alarm schlägt.

„Wichtig sind dabei bspw. historische Daten, die uns Informationen darüber geben, welche Regenmenge in den vergangenen Jahren zu Überschwemmungen geführt haben. Dadurch lässt sich abschätzen, in welchen Regionen wir auf Grundlage von Extremwetterwarnungen zukünftig aktiv werden müssen“, erläutert Alexandra Rüth, Leiterin der Projektgruppe zur Humanitären Anpassung an den Klimawandel.

„Dadurch, dass für die vorhersagebasierte Finanzierung ein Fonds zur Verfügung steht, können zudem schneller als vorher Gelder für die Soforthilfe zur Verfügung gestellt werden“, ergänzt Neubauer.

UMFASSEND HANDELN

„Die vorhersagebasierte Finanzierung ist Teil eines Maßnahmenbündels, mit dem wir die Widerstandsfähigkeit der lokalen Gemeinden stärken“, erklärt Hans Janssen, der viele Jahre vor Ort das DRK-Büro für das südliche Afrika geleitet hat. „Denn sie funktioniert nur optimal, wenn die Menschen vor Ort Evakuierungsrouten kennen, Erste Hilfe anwenden können und sich vor Krankheiten zu schützen wissen. Dazu schulen wir gemeinsam mit dem Mosambikanischen Roten Kreuz Dorfkomitees, die ihr Wissen an die Gemeindemitglieder weitergeben.“

Neben der theoretischen Ausbildung stellen wir auch Saatgut zur Verfügung, um die Lebensgrundlage der Bevölkerung in Krisenzeiten zu sichern, und verteilen Moskitonetze und Wasserfilter zum Schutz vor Krankheiten.

Vorhersagebasierte Finanzierung (Forecast-based Financing/FbF):

- informiert die Betroffenen, die sich selbst besser vorbereiten können
 - ermöglicht Schutzmaßnahmen schon vor dem Katastrophenfall
 - reduziert die Folgen für die Betroffenen und rettet Leben
- (lesen Sie mehr über FbF im Interview auf Seite 8)

Frühwarnung kann Leben retten. Mit Ihrer Spende können Sie dazu beitragen, die Sicherheit der Menschen in Mosambik vor und während Naturkatastrophen zu verbessern!



92 Euro

helfen, um acht Familien mit je einem Wasserfilter auszustatten.

Danke!



Ersthelfer sind unverzichtbar für die Bewältigung von (Natur-)Katastrophen.



Eine jahrelange Dürre hat sie ausgedorrt: die Felder in Somaliland hatten den Sturzfluten von Zyklon „Sagar“ nichts entgegenzusetzen.



48 Euro

kostet es, drei Freiwillige in Dhaka zu Ersthelfern auszubilden.

Vorbereitet auf den Ernstfall

Obwohl in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, **häufig die Erde bebt**, ist die Stadt auf den Ernstfall nicht ausreichend vorbereitet. Das DRK entwickelt Maßnahmen zur Vorsorge.

Dhaka gehört zu den am schnellsten wachsenden Gegenden der Welt. In nur 50 Jahren hat sich die Bevölkerung mehr als verzehnfacht. Fast 20 Millionen Einwohner zählt die Metropolregion mittlerweile. Über 30 Prozent der Bewohner leben in Armenvierteln, die meist aus Wellblechhütten ohne Strom- und Wasseranschluss bestehen. Bei einem Erdbeben sind sie einer erhöhten Gefahr ausgesetzt, auch, weil sie nicht ausreichend informiert sind, wie sie sich im Falle eines Bebens verhalten sollen, um sich zu schützen.

MASSNAHMEN FÜR DEN NOTFALL

Mit Unterstützung der Generaldirektion Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz der Europäischen Kommission (ECHO) entwickelt das DRK seit einem Jahr das DEEP-Projekt (Dhaka Earthquake and Emergency Preparedness), um die Bevölkerung auf zukünftige Erdbeben vorzubereiten.

Dazu entwickeln wir Evakuierungspläne. Ein Hauptziel ist es darüber hinaus, den Einwohnern das Wissen zu vermitteln, wie sie sich bei einem zukünftigen Notfall bestmöglich verhalten. Dazu bilden wir im ersten Schritt gemeinsam

mit unserer Schwestergesellschaft, dem Bangladeschischen Roten Halbmond, 60 Personen aus, die ihre erworbenen Kenntnisse später in Workshops weitergeben. Auf diese Weise sollen in verschiedenen Bereichen jeweils 3.000 Personen zu Experten ausgebildet werden: etwa um Frühwarnungen zu koordinieren, Erste Hilfe zu leisten oder Verschüttete suchen und befreien zu können. „Durch die enge Zusammenarbeit mit unserer Schwestergesellschaft sind wir in der Lage, auch die höchsten Verwaltungsebenen von unseren Plänen zu überzeugen. So können die Pläne wirkungsvoll und dauerhaft über das aktuelle Projekt hinaus eingesetzt werden“, erläutert unser DRK-Referent für Bangladesch, Daniel Becker.

HILFE IN VIELEN BEREICHEN

Neben Erdbeben suchen auch Überschwemmungen und Zyklone das Land regelmäßig heim. Und auch die Situation für die fast eine Million Flüchtlinge aus Myanmar und ihre aufnehmenden Gastgemeinden in Cox's Bazar bleibt eine große Herausforderung.

Mit einer Spende können Sie den Menschen in Bangladesch helfen, aktuelle und zukünftige Notlagen zu bewältigen.

Zwischen Dürre und Zyklon: Hilfeinsatz am Horn von Afrika

Nach Jahren der Dürre hat Zyklon „Sagar“ tausende Farmen und Häuser zerstört sowie fruchtbaren Boden weggespült. Das DRK hilft beim Wiederaufbau.

Theoretisch klingt es nach einer guten Nachricht: Regen in Somaliland, einer Region im Nordwesten Somalias. Denn dort ist Regen seit über zwei Jahren ausgeblieben. Doch der Regen kam in Gestalt des tropischen Zyklons „Sagar“. Sturm, Starkregen und Sturzfluten überfluteten die ausgetrockneten Böden und rissen Großteile der Aussaat mit sich. Allein im Distrikt Lughaya sind drei von vier Straßen zerstört und 95 Prozent der Nutztiere verendet.



Der Zyklon kostete in Lughaya bis zu 95 Prozent der Nutztiere das Leben.

mond konnte unsere Nothilfe die Betroffenen schnell und effektiv unterstützen“, berichtet die DRK-Referentin Ostafrika, Katharina Lahr. „Mittlerweile ist die größte Not gelindert. Nun gehen wir gemeinsam den Wiederaufbau an.“

PERSPEKTIVEN FÜR DEN KLIMAWANDEL

Eine effektive Möglichkeit der Hilfe sind hier Bargeldhilfen für die Haushalte. Damit können die Menschen auf den lokalen Märkten Nahrungsmittel einkaufen. Außerdem erhalten die Bauern Werkzeug, Saatgut und Dünger, um ihre von der Dürre und dem Zyklon zerstörten Felder wieder nutzbar zu machen und ihre Anbaumethoden an das veränderte Klima anzupassen.

Bitte unterstützen Sie unseren Einsatz am Horn von Afrika. Gemeinsam helfen wir Menschen in Not.



100 Euro

Mit 100 Euro können Haushalte wichtige Grundnahrungsmittel wie Wasser, Reis und Bohnen kaufen.

Dankeschön!



Mit Schwung: Wunschgroßeltern geben Kindern Rückhalt und Unterstützung.

”

Ein bisschen Zeit sollte sich jeder nehmen, um sich auch um andere zu kümmern. Einfach ausprobieren: Man muss sich ja nicht sofort verpflichten.“

– Ursula Lietzke,
Wunschoma

Wahlverwandtschaften

Der **DRK-Großelterndienst** des Kreisverbandes Märkisch-Oder-Havel-Spree (Brandenburg) vereinigt Seniorinnen und Senioren mit großelternlosen Kindern zu Wunschfamilien.

Eigentlich wollte Ursula Lietzke vor sechs Jahren als Babysitterin helfen, als sie die Nummer des DRK wählte. Ellen Schneider am anderen Ende der Leitung suchte jedoch keine Babysitter. Stattdessen suchte sie im Auftrag des DRK-Großelterndienstes Märkisch-Oder-Havel-Spree händeringend eine Wunschoma für den sechsjährigen Leon.

Die damals 80-jährige Seniorin dachte nach: „Meine Enkel und Urenkel wohnen alle weit weg oder haben nur wenig Zeit. Ich könnte den Dienst ja mal ausprobieren.“ Schon beim ersten Treffen war deutlich zu spüren: Die Chemie stimmt.

JUNGBRUNNEN ENKELKIND

Seitdem ist Ursula Lietzke eine von etwa 30 Seniorinnen und Senioren, die für den DRK-Großelterndienst Zeit spenden.

„Immer mehr Kinder wachsen weit weg von ihren Großeltern oder ganz ohne Oma und Opa auf. Bei unserem Angebot übernehmen Senioren aus der Nachbarschaft diese Position“, erklärt Ellen Schneider. Beim gemeinsamen Spiel oder den Hausaufgaben vermitteln die Älteren den Kindern wichtige Erfahrungen und Werte. Außerdem schenken sie den Eltern Freiräume. Aber sie profitieren auch selbst in hohem Maße: „Eine sinnvolle Sache tun und die Welt aus den Augen eines Kindes sehen – das tut den Wunschgroß-

eltern gut und hält sie jung“, sagt Ellen Schneider. „Dabei können sie stets frei entscheiden, wann und in welchem Maß sie sich einbringen wollen.“

EINE TOLLE ENTWICKLUNG

Ursula Lietzke hat ihre Entscheidung nie bereut: „Das Spielen, Backen, Kochen und Pflanzen mit Leon macht mir sehr viel Freude.“ Außerdem machten die beiden zusammen Hausaufgaben, sodass der Junge ordentliche Noten mit nach Hause bringt.

Bis heute gehen sie fast jeden Samstag ins Schwimmbad: „Leon geht schwimmen und ich mache Wassergymnastik. Was mich sehr freut: Er hilft gerne anderen Menschen. Beim Schwimmen ist auch eine Gruppe von Kindern mit Behinderungen. Leon freut sich jedes Mal darauf, mit ihnen im Flachwasserbecken zu spielen.“

Der mittlerweile zwölfjährige Leon hat im Laufe der Zeit ein enges Vertrauensverhältnis zu seiner Wunschoma, aber auch zu Ursula Lietzkes Verwandten entwickelt: „Leon versteht sich sehr gut mit meinen Enkelkindern, wenn sie zu Besuch sind. Auch mit meinem Sohn und seinem Hund unternimmt er immer wieder Ausflüge. Tiere liebt Leon sehr. Er ist ein Teil unserer Familie geworden. Wir alle freuen uns, wenn er das auch in Zukunft bleibt.“

Raus aus der Isolation

Weil das Geld nicht reicht, leben viele Menschen im Alter einsam und zurückgezogen. Das Projekt „Aufwind“ in Langenfeld (NRW) lässt sie wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben.



Einmal ohne Geldsorgen mit der Familie ausgehen – das Projekt „Aufwind“ gibt Seniorinnen und Senioren Lebensfreude.

Theodore* steht vor ihrer kaputten Waschmaschine und weiß nicht weiter. Ihr Leben lang hat die Rentnerin viel geleistet und gearbeitet. Und doch reicht die Rente kaum zum Leben aus. Oft gibt es zum Abendbrot nur Brot mit Margarine und Salz. Wie soll sie sich in dieser Lage eine Reparatur leisten? Muss sie mit ihren 80 Jahren ihre Kleidung nun wieder mühsam per Hand waschen?

JEDER SECHSTE IST BETROFFEN

Theodore ist bei weitem kein Einzelfall: Beinahe jeder sechste Senior in Deutschland kann von der Rente kaum noch sein Leben bestreiten.

„Viele trauen sich nicht, den Schritt zu gehen und in einem Amt Hilfe zu beantragen. Zu groß ist

die Scham, als ‚arm‘ erkannt zu werden. Sie ziehen sich zurück, verlassen kaum noch die eigenen vier Wände. Statt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, vereinsamen sie“, berichtet Katharina Herzog. Sie ist die Projektleiterin von „Aufwind“, einem Projekt des DRK Langenfeld, das den Betroffenen unbürokratisch nieder-

schwellige Hilfe leistet und ihnen so eine Brücke zurück in die Gemeinschaft baut: „Alle bedürftigen Langenfelder Senioren, die über 65 Jahre alt und im Besitz eines deutschen Rentenbescheides sind, können bei uns bis zu 500 Euro Unterstützung im Jahr beantragen“, erläutert Jürgen Jungmann, stellvertretender DRK-Vorsitzender in Langenfeld. „Das Projekt finanzieren wir durch Spenden, die wir Eins zu Eins an die Senioren weitergeben.“



Das DRK Langenfeld um den 1. Vorsitzenden Magnus Staehler, Sandra Bohn, Petra Welfens, Katharina Herzog und Jürgen Jungmann engagiert sich gegen Altersarmut (v.l.n.r.).

LEICHTER DURCHS LEBEN

Oft hilft schon eine kleine Anschaffung oder Reparatur, um Menschen, die wenig haben, das Leben deutlich zu erleichtern. Genauso wichtig ist es aber, sie sozial und kulturell teilhaben zu lassen. „Vermeintlich kleine Dinge wie Konzertkarten oder ein Tagesaus-

flug geben ihnen Lebensfreude“, erläutert Jungmann. Wir freuen uns über jeden, der DRK-Projekte wie „Aufwind“ nutzt. Denn jeder Mensch hat einen sorgenfreien und würdevollen Lebensabend verdient.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie deutschlandweit Projekte gegen Altersarmut.

”

Viele Senioren trauen sich nicht, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wenn Sie einen Betroffenen kennen, ermutigen Sie ihn, sich beim DRK zu melden.“

– Jürgen Jungmann,
stellvertretender Vorsitzender
DRK Langenfeld

40 Euro

oder auch jeder andere Betrag Ihrer Wahl unterstützt die ehrenamtliche Arbeit im Deutschen Roten Kreuz.

Herzlichen Dank!

Jede
Spende

hilft, DRK-Projekte für von Altersarmut betroffene Menschen zu unterstützen.



Dank des DRK konnte Alefa Katun ihre zwei Rinder – ihre Lebensgrundlage – vor einer Flut retten.



Werde Weihnachtsretter mit einer Spende für Menschen in Not!

weihnachtsretter.de

Frühes Handeln kann Leben retten

INTERVIEW Alexandra Rüth versucht, Hilfsmaßnahmen einzuleiten, bevor eine Katastrophe geschieht, dank vorher-sagebasierter Finanzierung.

Was ist vorhersagebasierte Finanzierung („Forecast based Financing“, FbF)?

Es ist eine frühe humanitäre Hilfe. Bisher erfolgen Hilfsmaßnahmen, wenn sich eine Naturkatastrophe bereits ereignet hat. Mit FbF können wir vorher agieren, statt nur zu reagieren.

Was bedeutet das genau für die Menschen?

Mit FbF können wir die Menschen in Risikoregionen auf eine Katastrophe vorbereiten. So können Leben gerettet und die Folgen für die Betroffenen stark reduziert werden.

Wie funktioniert das?

Es wird ein Protokoll, das „Early Action Protocol“ (EAP), für eine Risikoregion angefertigt. Es legt anhand von historischen Erfahrungen in der Region den Schwellenwert fest, beispielsweise ab wann die prognostizierte Windstärke oder Regenmenge katastrophale Folgen haben wird. Dazu definiert es die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen und ihre Finanzierung.

Gibt es ein Beispiel dafür?

Im Juli 2017 hat es in Bangladesch in der Region am Fluss Jamuna stärker geregnet als sonst. Ein Ende war laut Vorhersagen nicht in Sicht. Fünf Tage vor dem Höhepunkt des Unwetters wurde der Schwellenwert erreicht. Die Familien wurden sofort gewarnt und haben eine Finanzhilfe bekommen, so wie Frau Katun (siehe

Foto oben, Anmerkung der Redaktion). Da die Fluten die Weideflächen ihrer Rinder zerstört haben, hätte sie sie wegen Futtermangels verkaufen müssen. Die Familie hätte ihre Lebensgrundlage verloren. Dank FbF konnte sie Futter kaufen und damit das Überleben ihrer Rinder sowie die Zukunft ihrer Familie sichern.



Alexandra Rüth ist Leiterin der Projektgruppe zur Humanitären Anpassung an den Klimawandel.

präventiv investierten Euro zwischen vier und sieben Euro an Kosten für Nothilfe und Wiederaufbau.

Warum ist es nötig, in der humanitären Hilfe umzudenken?

Der Klimawandel verursacht immer mehr Wetterextreme und mit ihnen steigt die Zahl der Menschen, die humanitäre Hilfe benötigen – nicht jedoch die verfügbaren Geldmittel. Die Gelder müssen also optimal eingesetzt werden. Dank der vorhersagebasierten Finanzierung können wir uns hier einen entscheidenden Vorteil sichern, der Leben rettet und Geld spart.

IMPRESSUM: Jahrgang 27 | **HERAUSGEBER:** Deutsches Rotes Kreuz, Carstennstraße 58, 12205 Berlin | **VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:** Christian Reuter, Vorstandsvorsitzender | **KONZEPTION UND REDAKTION:** Corinna Jürgler, adfinitas GmbH | **LEKTORAT:** Gabriele Debatin | **REALISIERUNG:** adfinitas GmbH

BILDNACHWEIS: Titel: IFRC/Aurélie Marrier d'Univille | Seiten 2 & 3: DRK/Michael Handelmann/DRK | IFRC: Aurélie Marrier d'Univille, Damien Schumann, Christopher Black | Seite 4: IKRK/Onchita Shadman | Seite 5: DRK Tatu Blomquist/Finnisches Rotes Kreuz | Seite 6: Michel Eram | Seite 7: Fotolia A.&H.Schiffer | Seite 8: DRK/Stefanie Lux | DRK

Der SoforthilfeReport wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Im SoforthilfeReport finden Sie Beispiele unserer vielfältigen Rotkreuzarbeit, die zum Teil nur durch Ihre Spenden realisierbar ist. Im Namen aller Hilfsbedürftigen, seien es Betroffene von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, danken wir Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Die Reaktionen und die beeindruckende Spendenbereitschaft zeigen uns, dass diese Form der Berichterstattung von den Menschen, die unsere Arbeit unterstützen, sehr gerne angenommen wird. Dabei sind die Kosten für Herstellung und Versand des Soforthilfe Reports relativ gering, bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit Hilfe für Menschen in Not. Falls Sie keine weiteren Informationen über unsere Arbeit wünschen, teilen Sie uns das bitte kurz mit. Verantwortlicher im Sinne der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) ist das o.g. Deutsche Rote Kreuz. Sie können bei dieser Stelle jederzeit der Verarbeitung Sie betreffender personenbezogener Daten widersprechen.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

über Ihre Zuschriften und Anregungen freuen wir uns unter dem Stichwort „Soforthilfe Report“ an Spenderservice@drk.de oder o.g. Postadresse, z. Hd. Spenderservice